

Neue Autorin der Reihe „Mail aus ...“

Elisa Kremer wurde 2002 in Düsseldorf geboren. Zur Schule ging sie in Neuss, und seit dem Wintersemester 2021/2022 studiert sie Humanmedizin in Düsseldorf. In der Oberstufe wurde ihr Interesse für naturwissenschaftliche Fächer geweckt. Das zahlte sich in den ersten Semestern aus. Der Leistungskurs Chemie sei eine große Hilfe gewesen, sagt Kremer. Für sie war früh klar, dass sie Medizin studieren will, allerdings fiel ihr die Entscheidung zwischen Tier- und Humanmedizin schwer. Kremer fasziniert, wie komplex die Vorgänge im menschlichen Körper sind und dass viele kleine Fehler vom Körper selbst behoben werden und wiederum andere kleine Fehler im Organismus große Konsequenzen für die Gesundheit haben können. Ein großer Vorteil des Medizinstudiums sei, dass dieses viele Möglichkeiten eröffnet. Kremer sagt: „Egal, ob man als Ärztin in den äußerst verschiedenen Fachrichtungen oder als Forscherin tätig sein möchte; für jeden ist etwas Passendes dabei. Ich freue mich darauf, in meinem Studienverlauf viele Fachrichtungen kennenzulernen.“



Elisa Kremer

Foto: privat

Mail aus Düsseldorf

Ich studiere momentan im vierten Semester Medizin nach dem Modellstudiengang in Düsseldorf. Hier bedeutet das fächerübergreifendes und praxisbezogenes Lernen. Im Famulaturreifekurs werden wichtige Untersuchungstechniken sowie das richtige Führen eines Anamnesegesprächs gelehrt. Diese Methoden konnte ich in bisher zwei Praktika in Hausarztpraxen am Patienten üben. Zusätzlich bietet das Trainingszentrum freiwillige Kurse an. Beim Venenpunktionkurs legte ich stolz meine erste Viggo.

Klinik-Vorlesungen bieten spannende Einblicke und somit einen Anreiz zum Weiterlernen. Highlights waren eine Live-OP-Über-

tragung in den Hörsaal oder das Gespräch mit einem Parkinson-Patienten.

Zusätzlich wird eine große Auswahl an Wahlfächern angeboten. Besonders der Abdomen Sonographie Grundkurs bereitet mir dieses Semester große Freude. Endlich erkennt man auf den Ultraschallbildern nicht nur schwarz-weißes Flimmern, sondern kann nun ziemlich genau erfassen, was dort zu sehen ist und auch eventuelle Krankheitsanzeichen deuten, sodass ich das Wissen nun direkt in den nächsten Famulaturen anwenden kann.

Dieses praktische Lernen ist meiner Meinung nach genau der Ansporn, der zum Lernen benötigt wird. Und anscheinend hat das Erfolg: Ein Arzt erzählte mir, dass sein Sohn im Modellstudiengang und seine Tochter im Regelstudiengang studiert haben. Am Ende des Studiums lagen wohl Welten zwischen den beiden, wie gut sie sich anfangs in der Klinik zurechtgefunden haben.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de

Virchow Bund

Famulaturbörse

Studierende der Humanmedizin müssen während des Studiums vier Famulaturen absolvieren. Eine davon muss in einer Einrichtung der hausärztlichen Versorgung, wie beispielsweise einer Haus- oder Kinderarztpraxis stattfinden. Eine weitere ambulante Famulatur können Studentinnen und Studenten in einer Facharztpraxis mit einem frei wählbaren Fachgebiet absolvieren. Der Virchow Bund bietet auf seiner Homepage eine Famulaturbörse an, auf der niedergelassene Haus- und Fachärztinnen und -ärzte offene Stellen anbieten. Die angebotenen Plätze lassen sich nach Bundesländern oder Fachgruppe filtern. Daneben findet sich auf der Seite auch eine Übersicht von 20 Kliniken im Bundesgebiet nebst Angaben der Vergütung, die von den Trägern während der Famulatur bezahlt wird. Auch bietet die Seite Informationen rund um die Organisation und Gestaltung einer Famulatur im Ausland. Die Famulaturbörse findet sich unter www.virchowbund.de/personal/famulaturboerse.

Praktisches Jahr

Studierendenvertretung fordert bessere Standards

Die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V. (bvmd) fordert bessere Rahmenbedingungen für das Praktische Jahr (PJ). Studierende würden im PJ oftmals unzureichend angeleitet und unterrichtet, könnten sich nicht krankmelden und erhielten häufig eine so geringe Aufwandsentschädigung, dass sie ihre Miete nicht bezahlen können, so der bvmd. Die Studierenden

warnen eindringlich vor negativen Folgen für die Gesundheit der Patientinnen und Patienten sowie der PJler. Um die Rahmenbedingungen im PJ zu verbessern, fordert die Bundesvertretung unter anderem, dass Krankheits- und Fehltag während des PJ getrennt werden. Derzeit stehen jedem Medizinstudierendem im PJ 30 Fehltag für Urlaub, Studien oder Erkrankungen. Außerdem müsse

die Lehre im PJ verbessert werden zum Beispiel durch Mentoring. Die Aufwandsentschädigung müsse bundesweit in Höhe des BAföG-Höchstsatzes gezahlt werden. Auch fordert der bvmd einen Mindestabstand zwischen dem Ende des PJ und dem dritten Abschnitt der ärztlichen Prüfung von vier Wochen, um eine ausreichende Vorbereitungszeit zu gewährleisten.